



Protokoll der BfR-Tagung „Gesundheits- und Umweltaspekte bei der Verwendung von Bleimunition bei der Jagd“ am 3. und 4. November 2011 in Berlin Marienfelde

Donnerstag, den 3. November 2011

- 10:01 Liebe Jägerinnen und Jäger! Willkommen zum Live-Ticker des DJV von der BfR-Veranstaltung "Gesundheits- und Umweltaspekte bei der Verwendung von Bleimunition bei der Jagd".
- 10:04 Der Hörsaal auf dem BfR-Gelände in Berlin Marienfelde ist etwa zu einem Drittel gefüllt. Wir warten auf die Begrüßung durch die Veranstalter.
- 10:05 Sie können uns Ihre Fragen oder Kommentare gern zusenden. Wir werden versuchen, vielleicht die ein oder andere Frage direkt aus der Veranstaltung zu beantworten.
- 10:12 Die Tagung hat begonnen. **Prof. Dr. Dr. Hensel** vom **BfR** begrüßt die Teilnehmer.
- 10:15 Prof. Hensel skizziert die beiden Vortragstage mit der Themenvielfalt: Umweltschutz, Tierschutz, Sicherheit, Verbraucherschutz, Vermögensschutz etc.
- 10:18 **Minister Till Backhaus (Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern)** begrüßt die Teilnehmer und wünscht sich für das Ende der Tagung "ein Ergebnis".
- 10:19 Backhaus: "Ich wünsche mir, dass wir, wenn die Probleme ausgeräumt sind, dann die Sache klar ziehen, um eine gemeinsame Lösung auf Bundesebene zu finden."
- 10:22 Backhaus: "Die öffentliche Wahrnehmung zu dem Thema ist nicht förderlich. Wir sollten der Wissenschaft trauen. Zwei elementare Fragen zu dem Thema sind noch nicht beantwortet."
- Für Backhaus sind dies a.) Tötungswirkung und b.) waffentechnische Fragestellungen.
- 10:24 Neben den anderen Anforderungen für Jagdmunition (Verbraucherschutz etc.) bezeichnet Minister Backhaus die Jagdpraxis als „gleichrangiges Interesse".
- 10:25 Er betont die wirtschaftliche Bedeutung von Wildbret und fordert Sicherheit für den Verbraucher.



- 10:26 Backhaus: "Wildbret aus der Natur soll den hohen Stellenwert behalten!"
- 10:28 Backhaus: "Mit dem Thema "bleifrei" haben wir in Mecklenburg-Vorpommern einen hochsensiblen Bereich erreicht. [...] Durch Falschinformation sind auch Ängste bei den Verbrauchern und Verunsicherung in der Jägerschaft entstanden. [...] Die Erwartungshaltung auf dieser Veranstaltung ist hoch. In der kommenden Agrarministerkonferenz im Frühjahr soll dieses Thema erneut aufgerufen werden."
- 10:29 **Minister Gert Lindemann (Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung Niedersachsen)** begrüßt die Tagungsteilnehmer.
- 10:31 Minister Lindemann ist seit über 30 Jahren Jäger (er betont, nicht nur Jagdscheininhaber). Er fordert Alternativen geeigneter Büchsenmunition zu entwickeln.
- 10:33 Er ruft auf, nicht den zweiten Schritt vor dem ersten zu machen und sieht noch die Notwendigkeit, die alternativen Materialien für Jagdmunition auf Toxizität zu untersuchen.
- 10:34 Lindemann: "Jäger sind sehr wohl bereit, bei gleicher Eignung unter Einhaltung der Qualitätsstandards auf bleifreie Munition umzusteigen." Man solle dabei aber "keine unvorhersehbaren Risiken" eingehen.
- 10:35 Lindemann: "Ich begrüße dieses Forum, bei der alle Interessensgruppen die Möglichkeit haben, ihre Anliegen vorzubringen." [...] "Wenn wir eine Lösung angehen, dann muss es eine bundeseinheitliche Lösung sein."
- 10:36 Lindemann: "Ich wünsche uns eine sach- und zielgerichtete Diskussionen und ein Ergebnis, das allen weiterhilft."
- 10:38 **Ministerial Direktor Clemens Neumann (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz)** begrüßt die Teilnehmer.
- 10:40 Neumann skizziert die Bemühungen der Bundesregierung zur Aufklärung der Fragen: a.) Abprallverhalten, b.) Tötungswirkung und c.) Unbedenklichkeit der alternativen Materialien für Umwelt und Mensch.
- 10:42 Prof. Hensel gibt das Podium für die Fachvorträge frei. Es beginnt **Frau Dr. Heike Itter (BfR)** zum Thema "Toxikologie von Blei".
- 10:45 Dr. Itter beginnt mit der Definition von Blei. "Blei wird in vielen verbrauchernahen Produkten verwendet. Z.B. wurden Weinkessel aus Blei hergestellt [...] wobei es zu vielen Vergiftungen kam. [...] Blei wurde früher dem Benzin zugesetzt. Seit 1988 ist



der Bleizusatz im Benzin in Deutschland verboten, seit 2005 in der EU."

- 10:46 Blei wurde früher vielen Farben zugesetzt, was zu Vergiftungen bei Malern führte. In der chemischen Industrie wird Blei weiterhin verwendet. Die häufigste Verwendung heute ist in "Bleiakkumulatoren" (Autobatterien).
- 10:47 Beim Verbraucher habe Blei aufgrund seiner Toxizität heute einen geringeren Stellenwert als früher.
- 10:48 Historisch wurde Blei für Gefäße verwendet. Besonders saure Lebensmittel, die in Blei gelagert wurden (Säure löst das Blei) führten dann zu Vergiftungen. Die Krankheit war noch nicht bekannt, Symptome wurden aber bereits damals beschrieben.
- 10:49 Bleivergiftung äußert sich in: Nierenschädigung, Bleilähmung in den Gliedmaßen, Gehirnschädigungen, Sterilität, u.a.
- 10:51 Sprung zur Gegenwart: 1972 wurde erstmals eine duldbare Aufnahmemenge pro Woche aus allen Quellen für Erwachsene festgelegt. 50 Mikrogramm / Kilogramm Körpergewicht. (50 µg/kg). (Einheit: 1 Mikrogramm entspricht einem Millionstel Gramm)
- 10:52 1986 wurde die duldbare Aufnahmemenge pro Woche aus allen Quellen auf 25 Mikrogramm / Kilogramm Körpergewicht reduziert.
- 10:52 1987 Blei als möglicherweise krebserzeugend eingestuft. (Gruppe 2B).
- 10:53 1999 wurde die duldbare Aufnahmemenge pro Woche aus allen Quellen von 25 Mikrogramm / Kilogramm Körpergewicht international bestätigt.
- 10:54 Schlussfolgerung aus der Historie: Es besteht weiterer Forschungsbedarf zum Schließen der Beweiskette im Hinblick auf die chronisch giftige Wirkung von Blei.
- Lebensmittel und Quellen müssen weiter identifiziert werden.
- Die Reduzierung der Bleiaufnahme sollte weiter verfolgt werden.
- 10:55 Itter: "Für die Toxizität von Blei ist keine Wirkungsschwelle vorhanden. Das heißt: Es ist keine Aufnahmemenge für Blei abzuleiten, die als unbedenklich gilt."
- 10:56 Die drei sensibelsten Auswirkungsbereiche:
- Entwicklung des Nervensystems bei Kindern
 - Nierentoxizität bei Erwachsenen



- Herz-Kreislauf-Defekte bei Erwachsenen

- 10:57 Das reifende Nervensystem gilt als besonders empfindlich gegenüber Blei. Kinder sind besonders gefährdet.
- 10:58 "Der Erkenntnisgewinn zu Blei ist über die Zeit dramatisch angestiegen. [...] Selbst bei einer regelmäßigen sehr geringen Bleiaufnahme ist eine gesundheitliche Gefährdung möglich."
- 10:58 Damit beendet Frau Dr. Itter Ihren Vortrag. Die Befragung beginnt.
- 11:01 **Dr. Gerhard Heinemeyer (BfR)** beginnt seinen Vortrag zum Thema "Exposition des Verbrauchers gegenüber Blei".
- 11:02 Dr. Heinemeyer: "Wenn wir von Exposition reden, dann bedeutet dies Dosis."
- 11:03 Dr. Heinemeyer verweist auf eine EFSA-Grafik, die eine Palette von Lebensmitteln und deren Blei-Konzentration zeigt.
- 11:04 Wild ist das einzige Lebensmittel, das in Bereichen 1000 Milligramm pro Kilogramm Fleisch mit Blei belastet sein kann. Dr. Heinemeyer schätzt die Belastung als "hoch" ein.
- 11:04 "Die meisten der gemessenen Konzentrationen (95%) von Blei bei Wildschweinfleisch liegen unter 20 Milligramm / Kilogramm."
- 11:05 Heinemeyer: "Ich könnte mir vorstellen, dass die Bleikonzentration beim Wildschwein aber höher ist als bei Rehen und Hirschen."
- 11:05 Heinemeyer: "Der Anteil von Wildfleisch an der gesamten Ernährung ist sehr, sehr gering."
- 11:06 Heinemeyer: "Wild ist ein eher seltenes Lebensmittel."
- 11:07 Heinemeyer: "Der Anteil von Wild am Lebensmittelverzehr in der europäischen Bevölkerung ist gering."
- 11:08 Dr. Heinemeyer geht auf die Aufnahme von Blei durch Nahrung in der Bevölkerung ein. (EFSA-Daten 2010)
- 11:08 Er teilt in Normal- und Vielverzehrer. Vielverzehrer seien "Leute, die einfach viel essen".



- 11:11 Für Wildverzehrer liegen zu wenige Daten vor, um in dieser Gruppe sinnvoll in Normal- und Vielverzehrer zu unterteilen.
- 11:12 Dr. Heinemeyer stellt das Projekt "LexUkon" vor, das Nierenfunktion und IQ bei Normal- und Vielverzehrern bei Kindern und Erwachsenen untersucht.
- 11:16 Dr. Heinemeyer stellt eine Untersuchung vor, die befragt hat, wie häufig Menschen in der Bevölkerung Wild verzehren. Es gibt eine Gruppe, die selten Wildfleisch isst (2/3) und eine Gruppe, die Wildfleisch häufiger als selten isst (1/3). Von dem Drittel, die häufiger als selten Wildbret verzehren, sei es ein sehr kleiner Teil, der Wildfleisch bis zu zwei Mal / Tag zu sich nimmt.
- 11:20 Dr. Heinemeyer: "Bei denjenigen, die selten Wildfleisch essen, spielt die Exposition überhaupt keine Rolle."
- 11:21 Dr. Heinemeyer: "Bei einmaligem Verzehr halte ich das für unproblematisch - außer bei Kindern, Schwangeren und Stillenden."
- 11:23 Offene Fragen:
- Die Ursache für extrem hohe Konzentration in Wildfleisch ist zu klären.
- Die Daten zur Belastung von Wild mit Blei, das nicht mit Bleimunition erlegt wurde, liegen nicht vor.
- Die toxischen Wirkungen sind bisher nur durch Korrelation zu (gemessenen) Blutspiegeln abgeleitet worden.
- 11:24 Was ist zu tun?
- Eine Verzehrsstudie wird als erforderlich angesehen. Dann ist die Betrachtung bestimmter Jagd/Wild typischer Gerichte erforderlich, sowie die Häufigkeit des Wildverzehrs und eine Analyse der Verteilung vom Blei im Wildbret.
- Unklar bleibt weiterhin: Wie viel Blei ist im Hausstaub?
- 11:25 Es werden Fragen zum Vortrag zugelassen.
- 11:25 "Ist es richtig, dass die größten Konzentrationen von Blei in Vegetarier- und Jägerhaushalten vorkommen?"
- 11:26 Heinemeyer: "Ich denke, wir müssen Vegetarier- und Jägerhaushalte strikt trennen" (Gelächter)



- 11:27 Heinemeyer: "Schwermetalle reichern sich in Gemüse und Obst an. Das ist eine altbekannte Tatsache. Vegetarier essen deutlich mehr Gemüse als der normale Durchschnittsbürger. Dadurch ist die erhöhte Belastung bei Vegetariern durchaus plausibel zu erklären."
- 11:29 "In den Daten der EFSA taucht nicht auf: Dieses Wild ist durch Blei erlegt worden oder dieses Wild ist durch etwas anderes erlegt worden. Wie sehen Sie das?" -- Heinemeyer sieht dort Lücken in der Methodik.
- 11:30 Heinemeyer: "Auch die Nahrungsaufnahme (was frisst das Wild?) muss in einer Untersuchung berücksichtigt werden."
- 11:31 Frage: "Wie unterscheiden wir denn im Lebensmittelbereich? Gibt es da Unterschiede zwischen Rücken, Keule, etc.?"
- 11:31 Heinemeyer: "Das wäre eine Frage, die wir an das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) weitergeben müssten."
- 11:37 Wir machen kurz eine Pause und sind gleich wieder zurück.
- 11:42 Da sind wir wieder. Es geht weiter mit **Priv.-Doz. Dr. Helmut Schafft (BfR)** zum Thema "Gesundheitliche Bewertung von Blei, Aspekte zur Alternativmunition".
- 11:46 Dr. Schafft sagt, es gibt keinen Anlass zur Vermutung, dass sich die Gefährdung nicht erhöht hat.
- 11:46 Er umreißt noch einmal das "Paradigma der Risikobewertung".
- 11:47 Er geht auf die Risikocharakterisierung in der Allgemeinbevölkerung ein. Schafft: "Für Normalverzehrer lautet die Empfehlung: Genießen Sie ihre Wildmahlzeit."
- 11:47 Schafft: "Es besteht absolut kein gesundheitliches Risiko für Normalverzehrer."
- 11:48 Normalverzehrer bei Männern definiert Dr. Schafft mit 2 x 200 Gramm Wildfleisch / Jahr.
- 11:49 Normalverzehrer bei Frauen definiert er mit 1 x 200 Gramm Wildfleisch / Jahr.
- 11:50 Vielverzehrer: 10 Portionen mit 200 Gramm Wildbret pro Jahr (Männer) und 5 Portionen mit 200 Gramm Wildbret pro Jahr (Frauen)
- 11:50 "Für Kinder ist durch die Exposition gegenüber Blei ein gesundheitliches Risiko



möglich."

- 11:52 Empfehlungen für Schwangere und Frauen mit Kinderwunsch: Aufgrund der toxischen Wirkung auf den Fetus und wegen der Remobilisierung des im Körper gespeicherten Bleis aus dem Skelett (Blei wird im Knochen eingelagert und durch eine Halbwertszeit von 30 Jahren immer wieder frei gesetzt) ist die Empfehlung des BfR die insgesamte Bleiexposition in der Risikogruppe so gering als möglich zu halten.
- 11:53 Schafft betont, dass es wenig Informationen zu Alternativmunition gibt.
- 11:54 10.000 Milligramm Kupfer nehme ein Mastschwein zum Beispiel während seines Lebens auf. Bei Wildbret gebe es keine Daten.
- 11:56 Alternativmetalle:
- Zink ist für den Menschen essentiell.
Es akkumuliert sich nicht im Körper und ist wenig toxisch.
- 11:57 Eisen:
Eisen ist für den Menschen essentiell.
Es ist am Sauerstofftransport in die Gewebe und Zellen beteiligt.
Toxikologische Auswirkungen sind nicht zu erwarten (Schwellenwerte sehr hoch).
- 11:59 Wolfram und Bismut:
Sind laut BfR wenig toxisch und unbedenklich.
- 11:59 Dr. Schafft beendet seinen Vortrag und lässt Fragen zu.
- 12:01 Holger Behrens (LJV Schleswig-Holstein) meldet sich zu Wort und sieht die Einschätzung zur toxischen Wirkung der Alternativen durch das BfR als "zu kurz gefasst".
- 12:01 Dr. Schafft stimmt ihm zu, dass es bei den Alternativen weiteren Forschungsbedarf gibt.
- 12:01 Dr. Schafft betont, dass von der Toxizität "Kupfer mit Blei nicht zu vergleichen ist".
- 12:02 Schafft: "Natürlich wissen wir zu wenig."
- 12:04 Damit beendet Herr Dr. Schafft seinen Vortrag. Als nächstes trägt **Dr. Niels Bandick vom BfR** zum Thema "Fleischhygiene bei der Jagd" vor.



- 12:05 Dr. Bandick ist selbst Jäger. "Wir Jäger sind Lebensmittelunternehmer."
- 12:06 Dr. Bandick bezieht sich auf die Basisverordnung (EG) (Verordnung 178). Dort steht: "Lebensmittel, die nicht sicher sind, dürfen nicht in den Verkehr gebracht werden".
- Lebensmittel gelten als nicht sicher, wenn davon auszugehen ist, dass sie:
- gesundheitsschädlich sind
 - beim Verzehr für den Menschen ungeeignet sind
- 12:07 Bei Wildbret gibt es momentan noch keine Höchstgehalte für bestimmte Kontaminanten. Der Grund sei die schwierige Kontrollierbarkeit. Der Markt sei nicht überwachbar.
- 12:09 Dr. Bandick zeigt die Röntgenaufnahmen von Krone & Trinogga (IZW). Diese zeigen Bleisplitter in einem erlegten und aufgebrochenem Stück Rehwild. Der Schusskanal liegt parallel zur Körperachse des Tieres. Dr. Bandick erklärt, dass Blei bis zu 30 Zentimeter weit im Wildkörper streuen kann.
- 12:10 Er nennt internationale Studien, wo partikuläres Blei bis zu 45 Zentimeter um den Schusskanal herum gefunden werden konnte (je nach Trefferlage).
- 12:12 Empfehlungen zur Wildbret-Hygiene:
- Die Bleiwolke müsse entfernt werden. Dr. Bandick hält eine Festlegung auf eine Entfernungsangabe um den Schusskanal für nicht hilfreich. Es gebe zu unterschiedliche Munition und unterschiedliche Trefferlagen. Zudem würde die unterschiedliche Munition bei Trefferlagen unterschiedlich reagieren.
- Großzügige Umschneidung von Ein-, Ausschuss und Schusskanal. Hierbei sollte deutlich über den Bereich des sichtbar z.B. durch Hämatome veränderten Gewebes hinausgegangen werden.
- 12:14 Der Aufbruch und Nebenprodukte sollten sachgerecht und sicher entsorgt werden. Ein angemessenes Vergraben solle stattfinden, wenn man den Aufbruch oder die Nebenprodukte nicht fachgerecht über die Tierkörperbeseitigung entsorgen könne.
- 12:16 Dr. Bandick sieht in folgenden Punkten Forschungsbedarf:
- Welche Geschosskonstruktion ist für eine Minimierung der Sekundärkontamination mit Blei in Wildbret am besten geeignet?
- Gefährdungspotential
 - Tötungswirkung
 - Wildbretzerstörung



- 12:16 Die geogene Grundbelastung bei Wild müsse untersucht werden. Man habe bereits ein Forschungsvorhaben formuliert. Die Jäger müssen aus- und weitergebildet werden.
- 12:17 Dr. Bandick ist am Ende seines Vortrages angekommen. Fragen werden zugelassen.
- 12:19 Frage aus dem Publikum: „Wie ist die Signifikanz/Verhältnis zwischen dem im Körper verbleibenden Blei und des auf natürliche Weise ausgeschiedenen Bleis?“
- 12:19 Dr. Bandick: "Das kann ich Ihnen als Tiermediziner leider nicht beantworten."
- 12:21 Es trägt vor **Prof. Dr. Thomas Richter (Hochschule Nürtingen)** zu "Aspekte des Tierschutzes".
- 12:22 "Wenn wir uns über Tierschutz unterhalten, dann müssen wir uns überlegen, was verstehen wir eigentlich unter Tierschutz? Wessen Votum wollen wir denn eigentlich hören?"
- 12:23 Prof. Richter verweist auf unterschiedliche "Tierschutzströmungen", sieht aber zur richtigen Beantwortung der Frage, die Grundlagen eher in der Philosophie und im Recht.
- 12:24 Egal mit welchem Maß (Philosophie, Recht, Soziologie) man entscheide, man müsse sich an die gesetzlichen Grundlagen halten. Das was erreicht werden müsse, sei ein tierschutzgerechtes Töten für alle relevanten Tierarten, auf alle relevanten Entfernungen.
- 12:25 Richter: "Es gibt nur ein Tierschutzproblem, wenn durch bleifreie Munition dem Tier mehr Schmerzen entstehen als durch bleihaltige."
- 12:27 Wie groß ist die tatsächliche Differenz der Schmerzen?
- Er gibt zu berücksichtigen:
- Wildart Kaliber, Geschosstyp, Jagdart (Ansitz, Drückjagd)
Wie groß ist ökologischer und toxikologischer Nutzen?
Wie relevant sind andere Tierschutzaspekte?
- 12:28 Richter: "Das größte Problem des Tierschutzes bei der Jagd liegt nicht in der Patronenkammer, sondern im Zeigefinger. Wenn der gerade bleibt, haben wir nämlich kein Problem."
- 12:29 Damit beendet Prof. Richter seinen Vortrag. Den letzten Vortrag vor der



vorgezogenen Pause hält **Dr. Jens Utermann vom Umweltbundesamt** über "Aspekte des Boden- und Grundwasserschutzes".

12:29 Er beschäftigt sich mit Blei im Grundwasser und Schwermetall als Eintrag in den Böden.

12:31 Wie viel Blei befindet sich in unseren Böden?

Es gibt keine unbelasteten Böden. Es gibt immer eine geogene Menge, die vom Mineralgehalt des Ausgangsgesteins abhängig ist.

12:32 Dort gebe es Gehaltsniveaus zwischen 15 und 35 Milligramm / Kilogramm. In den Oberböden (Acker / Wald / Grünland): bis zu 200 Milligramm / Kilogramm.

12:33 In den Waldbeständen in den Mittelgebirgsbereichen sind die Hintergrundwerte für Blei am höchsten (über 150 Milligramm pro Kilogramm).

12:34 Die Hintergrundwerte für unterschiedliche Bodentypen sind nachzulesen auf den Homepages des UBA (für alle Interessierten).

12:37 Blei-Vorräte (Mediane) in Oberböden:

Unter Acker (0-30 cm) ca. 60-150 kg Blei / ha (hoch minus 1)

Unter Grünland (0-10 cm) ca. 21-50 kg Blei / ha (hoch minus 1)

Unter Wald (0-10 cm) ca. 23-80 kg Blei / ha (hoch minus 1)

Dies seien "nicht belastete Gebiete". In Städten seien wesentlich höhere Konzentrationen zu finden.

12:38 Zusammenfassung zum Element Blei: "Blei ist das gering mobilste Element, das wir aus den Schwermetallen kennen." Abhängig sei die Mobilität unter anderem vom pH-Wert.

12:39 Wie kommt Blei auf den Acker?

Einträge erfolgen über Klärschlamm und Kompost.

12:42 Bleibelastung auf Schießständen am Beispiel "Heede" Schleswig-Holstein
Die Schadstoffart und Verteilung auf Schießständen ist bekannt.

Im obersten Bodenhorizont finden wir bis zu 400 Milligramm / Kilogramm Blei (Anmerkung: Die Schrotkörner seien aussortiert. Dies sei nur der Boden.)

12:43 Erhebliche Mengen Blei in den wasserlöslichen Tiefenstufen des Bodens. "Wir haben hier ein schlummerndes Potenzial verlagerbaren, wasserlöslichen Bleis."



Auch im Wasser unterhalb des Schießstandes fänden sich erhöhte Bleigehalte.

Utermann: „Auf Schießständen haben wir ein langfristig hohes Verlagerungspotenzial für Blei und Antimon.“

12:44 Wie sieht es mit der Blei-Belastung durch Büchsenpatrone aus? Dr. Utermann versucht eine auf Annahmen basierende Schätzung.

12:47 Die Annahmen:

Jährliche Schalenwildstrecke: ca. 1,9 Mio. Stück

Übliche Geschossgewicht: 3,6 g - 18,3 g (Annahme: 10g)

Annahme: Im Durchschnitt 1,5 Schuss / Schalenwild -> ca. 30 Tonnen Blei pro Jahr

Bezogen auf bundesweite Jagdfläche (ca. 32 Mio. ha)

-> 1 g pro Ha pro Jahr -> bei dem gewählten Flächenbezug im Vergleich zu anderen Blei-Quellen: unbedeutend

Dr. Utermann räumt aber ein, dass immer wieder an denselben Orten (Hochsitze, Wechsel, Schneisen) geschossen werde und sich das Blei dort akkumulieren könne.

12:48 Fazit: Jährlicher Bleieintrag in die Böden durch Verwendung von Büchsenmunition ist aus Sicht des Boden- und Grundwasserschutzes kein prioritäres Problem.

12:49 Aber: Blei- und Antimonproblem darf nicht durch vermehrten Einsatz anderer (öko-)toxikologisch bedenklicher Spurenelemente gelöst werden.

Dr. Utermann betont: Kupfer könne durchaus toxikologisch bedenklich sein. Beispiel: Kupferhaltige Düngemittel haben negative Auswirkungen auf Regenwürmer.

Damit beendet er seine Sprechzeit.

12:50 Das war's erst einmal aus dem Hörsaal des BfR. Die Teilnehmer gehen nun zur Mittagspause. Auch wir machen ein Püschchen und sind um 13:50 Uhr wieder zurück.

1:53 Wir sind zurück! Im nächsten Vortrag geht es um "Risikokommunikationsstrategien zur Bleibelastung in Wildbret" von **Jürgen Thier-Kundke (BfR)**.

1:56 Herr Thier-Kundke erklärt einen Kommunikationsansatz für Risiko-Themen, der auf einer offenen Informationsweitergabe basiert. Die Schlüsselaufgabe bei der Risikokommunikation ist das Bewerten neuer Ergebnisse.

1:59 Das BfR sieht ein nicht abschätzbares Risiko für (Berufs-)Jäger und ihre Familien.



- 2:01 Ziel in der Kommunikation des BfR ist: Für den Verbraucher ein Merkblatt zu entwerfen, dass den sicheren Umgang mit Wild erlaubt. Die Inhalte seien: "Wildzubereitung - Was muss ich beachten" und Informationen zur Verzehrsempfehlung für die verschiedenen Risikogruppen.
- 2:02 Das BfR veröffentlicht seit heute auf der eigenen Webpage ein Dokument mit Fragen und Antworten zum Verzehr von Wildfleisch.
- 2:13 In der anschließenden Diskussion wird Unmut laut, wie relevant die Warnung vor Blei in einem so gering verzehrten Lebensmittel wie Wildbret ist. Damit ist auch dieser Vortrag abgeschlossen.
- 2:14 Als nächstes ergreift **Carl Gremse (Fachhochschule Eberswalde)** das Wort. Er trägt zum Thema "Stand der jagdlichen Praxis" vor.
- 2:15 Herr Gremse widmet sich der Frage, ob und wie Blei als Geschossmaterial bei der Jagd ersetzt werden kann.
- 2:17 Sein Projekt beinhaltet eine Studie in Brandenburg (in Kooperation u.a. mit LJV Brandenburg, Forsten Brandenburg und NABU). Weiterführend wurden ergänzende Untersuchungen auf das Bundesgebiet (Bundesforsten) ausgedehnt.
- 2:19 Die Zielsetzung war die "Präzisierung der Anforderung an Büchsenpatrone für die Jagd auf Schalenwild für die Belange Tierschutz und jagdpraktische Eignung." Hierzu sollen die zielballistische Leistungsparameter (Geschosswirksamkeit) und die Schusswirkung erfasst und analysiert werden.
- 2:20 Herr Gremse definiert wichtige Termini seines Projektes.
- 2:21 Schusswirkung: Beobachtbares Einzelereignis als Folge eines Beschlusses. In die Schusswirkung spielen viele Parameter rein: Wie weit ist das Stück weg? Ist es aufgeregt (Drück- oder Ansitzjagd)? Wie groß ist das Stück Wild?
- Gremse: "All diese Fragen haben nichts mit dem Material zu tun."
- 2:22 Anteile an der Schusswirkung haben die Geschosswirksamkeit, die Lage des Einschusses, sowie physiologisch und psychologische Faktoren.
- 2:23 Die Geschosswirksamkeit beschreibt die Wirkung, die ein Projektil im Ziel abrufen kann (die Energie, die es freisetzen kann).
- 2:26 Herr Gremse erklärt den Teilnehmern den Fragebogen (Abschussprotokoll) der Brandenburg- und der Bundesstudie. Darin wird u.a. erfasst, wie zufrieden der Jäger mit dem Schuss war, welches Verhalten das beschossene Tier vor dem Schuss



gezeigt hat, wie weit das Tier nach dem Schuss noch gelaufen ist und wie beschädigt die Organe waren.

- 2:29 Der Aufbau der Methoden um die Geschosswirksamkeit zu messen, beinhaltet einen Block aus Gelatine bzw. ballistischer Seife, die mit den unterschiedlichen Geschosstypen beschossen wird. Die abgegebene Energie wird dann im Block gemessen. Die Geschosswirksamkeits-Studie wird in Kürze beginnen und die Beobachtungen im Feld (Brandenburg- und Bundesstudie) ergänzen.
- 2:31 Gremse: "Als Grundlage für die Beurteilung des Schutzes der Belange des Tierschutzes und der Jagdausübung bei Einsatz von Büchsenmunition stellen wir fest: Maximale Schussentfernung: 300 Meter. Maximale Wildmasse: 250 kg."

Herr Gremse hebt hervor, dass die Beurteilung von Büchsen geschossen konstruktionsscharf – das heißt unabhängig vom Material - durchgeführt werden muss.

- 2:36 Herr Gremse resümiert folgendermaßen und sieht weiteren Forschungsbedarf in der Terminalballistik:

- Abschluss Bundesstudie 31.03.2012
- Analyse / Befragung Schweißhundeführer bundesweit (in Vorbereitung in Kooperation mit dem LJV Brandenburg und dem DJV)
- Kontrollgruppenuntersuchung "Weite Schüsse"
- Ballistische Datenerhebung (BDE) (für Dez. 2011/ Jan 2012 geplant) (Geschosswirksamkeit) und Korrelation mit den Ergebnissen aus der Fläche
- Verfahrensentwicklung zur Identifikation von Geschossleistungsniveaus aus Sicht des Tierschutzes und der Jagdpraxis und zur Leistungsprüfung von Jagdgeschossen

Dann beginnt die Fragerunde.

- 2:38 Dr. Trinogga merkt an, dass es bereits Daten zur Tötungswirkung von bleifreier Munition gibt. Herr Gremse beantwortet, dass dies in keinem Widerspruch zu seiner Untersuchung steht. Ihm gehe es vielmehr um die Leistungsfähigkeit der Geschosse im Ziel und somit verlässliche Größen.
- 2:39 Gremse: "Wir brauchen eine Leistungsfähigkeit X für Jagdgeschosse, dann kann auch die Industrie sagen: Ok, diese Leistungsfähigkeit können wir erfüllen oder nicht."
- 2:41 Frage aus dem Publikum von Tim Scherer, Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten: "Haben Sie aus Ihren Abschussberichten schon signifikante Unterschiede zwischen bleihaltiger und bleifreier Munition festgestellt, die nicht von der Konstruktion überlagert wird?"
- 2:44 Herr Gremse antwortet, dass man diese Frage nur bereinigt um die Punkte -



Geschosskonstruktion und die noch ausstehen Untersuchungen - beantworten kann. Dann laute die Antwort: "Es gibt sehr wohl bleifreie Geschosse, mit der ich zufriedenstellend zur Jagd gehen kann."

- 2:45 Damit kommen wir zum nächsten Vortrag. **Ingo Rottenberger** trägt zum Thema „Stand der Praxis“ aus Sicht der Deutschen Versuchs- und Prüf-Anstalt für Jagd- und Sportwaffen e.V. (**DEVA**) vor.
- 2:46 Herr Rottenberger stellt die Studie zum "Abprallverhalten" von Geschossen vor.
- 2:49 Rottenberger: "Im Rahmen der Untersuchung haben wir sehr bald festgestellt, dass bei unterschiedlichen Distanzen, der relative Energiegehalt des Geschosses (nach Auftreffen und Durchdringen des Ziels) gleich bleibt." Deshalb habe man die Überprüfungen auf 50 Meter reduziert. Im Rahmen der Studie seien über 2500 Schuss abgegeben worden.
- 2:50 Herr Rottenberger trägt über das Abprallverhalten in verschiedene Winkel (Abgangs- und Seitenwinkel) aufgeteilt vor.
- 2:53 Er vergleicht die Restmasse der Geschosse und die Energie der Geschosse nach dem Abprallen.
- Fazit: "Bleifreie Geschosse haben nach dem Aufprallen eine signifikant größere Masse und eine signifikant größere Energie als bleihaltige Geschosse."
- 2:54 Fazit: Bleifreie Geschosse fliegen nach dem Abprallen weiter als bleihaltige Geschosse.
- 2:57 Was bedeutet dies für die jagdliche Praxis?
- Im Fernbereich gilt: Bleifreie Geschosse fliegen nach dem Abprallen weiter als bleihaltige Geschosse. Aber die Gefährdung im Nahbereich ist für beide Geschossarten gleich.
- 2:59 Wenn man auf den Einfluss der Geschosskonstruktion als Variable verzichte, stiege der Unterschied zwischen bleifreier und bleihaltiger Munition.
- Der Einfluss des Kalibers ist nicht zu unterschätzen. In den unteren Kaliberbereichen haben die bleifreien Geschosse weitere Reichweiten. Bei den großkalibrigen wende sich das Blatt.
- 3:04 Herr Rottenberger geht auf die Beschüsse in Seife ein, die die DEVA im Rahmen der Untersuchungen gemacht hat. Denen zufolge sei ein bleifreies Geschoss unwirksam



bei "Vollmantelcharakter" und bei zu geringer Energieabgabe.

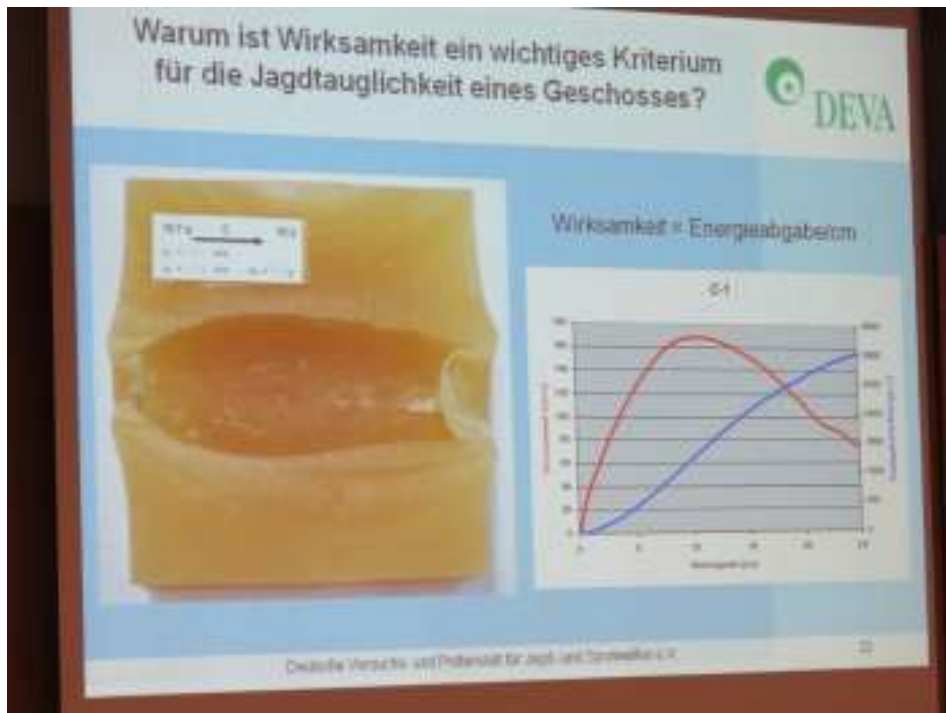
3:05 Er schlussfolgert daraus:

Alle Geschosse müssen im jagdlichen Einsatz vergleichbare Wirksamkeitskriterien erfüllen.

Waffentechnisch-sicherheitsrelevante Fragen sollten hinreichend untersucht sein.

3:06 Zur Veranschaulichung der Thematik zeigt Herr Rottenberger zwei Bilder, die die Wirkung von bleihaltiger und bleifreier Munition im Ziel (Seife oder Gelatine) zeigen.

3:12



3:13



3:19 **Prof. Hensel (BfR)** trägt nun zum "Stand der jagdlichen Praxis" vor.

3:20 Seiner Ansicht nach gibt es viele Fragen zum Thema: Gefährdungspotenzial, Tötungswirkung und Wildbretzerstörung. Weiterhin müsse man einen Schwerpunkt auf die Wildbrethygiene in der Aus- und Weiterbildung der Jäger legen.

3:21 Schwierig sei die Abwägung der verschiedenen Aspekte - Ökotoxizität oder Verbraucherschutz, Tierschutz oder Umweltschutz? Was wichtiger sei, müsse man am morgigen Tag (Freitag, 4. November 2011) im Rahmen des Forums diskutieren.

3:24 Hensel: "Es gibt keine Wirkungsschwelle bei Blei." (D.h. Es gibt keinen Wert, von dem man "gefährlich oder ungefährlich" abhängig machen kann.)

3:26 Es gebe keine Daten über den tatsächlichen Bleieintrag - weder durch die biogene Belastung der Wildtiere (Nahrungsaufnahme) noch durch Bleimunition im Wildkörper.

3:26 Dies müsse noch untersucht werden.

3:28 Es bestehe noch Informationsbedarf bei der Messung der Konzentration von Blei im Blut. Dies sei die Grundlage für eine gesundheitliche Bewertung. Gerade über bestimmte exponierte Gruppen gebe es wenig Information. Ernährungsstudien sind durchzuführen, die sich insbesondere auf Jäger und deren Familien konzentrieren.



- 3:29 Wichtig sei, dass die Schätzung der Bleiaufnahme durch Wildverzehr alle Quellen beinhalten muss, dass der ganze "Warenkorb Lebensmittel" beleuchtet werden muss, aber auch andere Faktoren, wie z.B. Hausstaub eine Rolle spielen können.
- 3:29 Die Verzehrsstudie solle analog zur Nationalen Verzehrsstudie II (NVS II) durchgeführt werden.
- 3:30 Die Häufigkeit des Wildverzehrs solle darin erfasst werden. Insbesondere sollen auch Jagd / Wild-typische Gerichte, deren Zutaten (z.B. Pilze) und deren Zubereitung betrachtet werden.
- 3:31 Die Verteilung des Bleis im Wildbret sei nicht einfach. Derzeit sei - bei der mangelnden Datenlage zu Alternativmunition - eine gesundheitliche Risikobewertung von Wildbret nicht möglich.
- 3:32 Aspekte des Tierschutzes seien zu berücksichtigen sowie Fragen zu ökologischem und toxikologischem Nutzen, sowie die gesellschaftliche Abwägung anderer Tierschutzaspekte (z.B. Seeadlerschutz).

Die Abwägung all dieser Aspekte erfolge im morgigen Diskurs (Freitag, 4. November 2011 - wieder im DJV-Live-Ticker).

3:35 Hier möchten wir die Frage eines Lesers zulassen:

3:35 Kommentar von Alexander Birnbaum jun.:

Frage zum geplanten BfR-Merkblatt "Blei im Wild". Wie viel Blei befindet sich tatsächlich im verkauften Wild? Gibt es belegbare Zahlen? Gerade beim Schuss auf das Blatt wird wohl wenig in Rücken und Keulen sein, oder? Daher stelle ich die Sinnhaftigkeit des Merkblatts in Frage [...].!

3:35 Genau diese Sachen sind unbekannt. Hier ist übrigens das Merkblatt für alle Leserinnen und Leser:

<http://www.bfr.bund.de/cm/343/fragen-und-antworten-zum-verzehr-von-wild-das-mit-bleihaltiger-munition-geschossen-wurde.pdf>

3:36 Wir sind dann kurz in der Kaffeepause und in 15 Minuten wieder da.

3:57 Wir sind zurück mit **Elisabeth Emmert** vom **Ökologischen Jagdverband (ÖJV)**.

3:58 Sie wirft ein Word-Dokument an die Präsentationstafel, auf dem sie folgendes festhält:

Der ÖJV hat seit Bekanntwerden der Problematik um Bleimunition die Suche nach



Alternativen unterstützt und sich offen an der Diskussion beteiligt.

In den Eckpunkten zu einer Novellierung des Bundesjagdgesetzes des Deutschen Naturschutzrings (DNR) vom November 2001 ist festgelegt: „Der Schuss mit ... bleihaltiger Munition auf Wildtiere ist zu untersagen.“

Probleme durch Bleimunition:

- Vergiftung von Greifvögeln
- Belastung des Wildbrets

Bedenken gegen bleifreie Munition sind ausgeräumt hinsichtlich:

- Präzision
- Tötungswirkung
- Waffenbeeinträchtigung
- Abprallverhalten
- Verfügbarkeit

Frau Emmer zieht das Fazit: "Aus Gründen des Arten-, Tier-, Umwelt- und Verbraucherschutzes ist die Verwendung bleifreier Munition mit einer angemessenen Übergangsfrist verbindlich vorzuschreiben und bleihaltige Munition zu verbieten."

- 4:00 Frau Emmert spricht von einer "Hinhaltetaktik" durch Forschung, Wissenschaft und Verbände. Die Bedenken gegenüber bleifreier Munition seien ihrer Meinung nach ausgeräumt.
- 4:01 Frau Emmert verweist auf das Hatzfeldt'sche Jagdrevier mit 17.000 ha, wo ausschließlich bleifrei geschossen werde. Bisher seien 3500 Stück Schalenwild zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten geschossen worden.
- 4:02 Emmert: "Die bleifreie Munition kommt!"
- 4:03 Emmert: "Der Weg zur bleifreien Weg wird beschritten werden. [...] Die Fakten liegen auf dem Tisch."
- 4:03 Der Sachverhalt müsse öffentlich diskutiert werden und politische Entscheidungen müssten getroffen werden.
- 4:03 Frau Emmert schließt und es folgt **Herr Dr. Bethe vom DJV**.
- 4:04 Hier finden Sie die Präsentation, die er nun vortragen wird:
- 4:04 [DJV Position zur BfR-Tagung 03.11.2011](#)
- 4:06 Dr. Bethe appelliert an die gemeinsame Erklärung von 2009, die unter anderem



NABU, ÖJV, DJV und über 40 andere Interessensvertreter unterzeichnet haben. Darin heißt es:

Um den möglichen Ausstieg aus der Nutzung der bleihaltigen Büchsenmunition in den Lebensräumen der Seeadler zu forcieren, fordern die Teilnehmer des Gespräches: Die Bewertung der vorhandenen Alternativmaterialien hinsichtlich der positiven Umweltrelevanz vorzunehmen, um daraus verlässlich Standards für die Sicherheit, den Tierschutz, die Umwelt, die Gesundheit und den Verbraucherschutz zu erarbeiten“ [...]

- 4:06 Daraus skizziert er die drei Kernthemen: a.) Abprallverhalten, b.) Tötungswirkung und c.) Toxizität.
- 4:07 Mit dem Abprallverhalten der DEVA sei für den DJV die erste Frage (a.) geklärt.
- 4:08 Da die Studie der Fachhochschule Eberswalde zur Tötungswirkung noch nicht abgeschlossen sei, müsse man die Ergebnisse abwarten und dann entscheiden.
- 4:09 Er resümiert: Die Frage zur Tötungswirkung (b.) sind offen.
- 4:10 Zur Toxizität: Hier fehle eine Datengrundlage gänzlich. Dr. Bethe resümiert: Auch hier seien noch nicht alle Fragen geklärt, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.
- 4:11 Dr. Bethe stellt eine exemplarische Röntgenstudie des DJV vor.
- 4:11 Fazit: Wenn wildbrethygienisch korrekt gearbeitet wird, ist das Blei aus dem Wildbret zu einem hohen Maß zu entfernen.
- 4:12 Vor diesem Hintergrund nennt Dr. Bethe die Forderungen des DJV.
- 4:13 1.) Jagdmunition muss a.) tierschutzgerecht töten, b.) toxikologisch unbedenklich sein und c.) bei der Jagd sicher sein.
- 4:13 2.) Der Einfluss der zum Erlegen des Wildes verwendeten Munition auf die Gesundheit des Menschen muss neu bewertet werden.
- 4:14 3.) Die Industrie muss Alternativmunition für die verschiedenen jagdlichen Einsatzbereiche und die verschiedenen Kaliber entwickeln und zur Verfügung stellen.
- 4:15 4.) Die sich aus den Punkten (1) bis (4) ergebenden Leitlinien und Handlungsempfehlungen zu Jagdmunition müssen von der Politik in enger Zusammenarbeit mit dem DJV – als anerkannte Naturschutzvereinigung und Sprachrohr der Jäger – sowie weiteren Organisationen erarbeitet werden.



- 4:15 5.) Sobald die offenen Fragen zu Jagdmunition geklärt sind und die unter (1) genannten Voraussetzungen erfüllt sind, wird der DJV – basierend auf den Untersuchungsergebnissen – die Jäger aufrufen, die am besten geeignete Munition für die jeweilige Situation zu verwenden.
- 4:16 Herr Dr. Bethe resümiert: "Wir Jäger sind nicht mit Blei verheiratet. Wir fordern ein vernünftiges Handwerkszeug für unsere Tätigkeit."
- 4:16 Die Vorträge sind nun beendet. Es folgt die **Podiumsdiskussion**.
- 4:18 Minister Backhaus: "Für mich sind ganz erhebliche Fragen offen."
- 4:20 Backhaus: "Man kann sich nicht einfach hinstellen und sagen, dass wir jetzt umstellen müssen."
- 4:22 Backhaus: "Wildbret ist für mich eins der ökologischsten Lebensmittel."
- 4:24 Professor Hensel: "Wir dürfen nicht sagen: Es liegt alles an der Bleimunition. Die Alternativen sind noch nicht ausreichend erforscht."
- 4:25 Prof. Hensel sagt, man könne sich auf Basis der präsentierten Datenlage nicht hinstellen und sagen, dass man sofort auf bleifreie Munition umstellen müsse.
- 4:29 Minister Lindemann: "Für ein Verbot müssen in einem Rechtsstaat wissenschaftliche Begründungen her. Wir können nicht sagen "Uns ist unbehaglich [...], deshalb verbieten wir mal eben." Es gibt durchaus eine Reihe geklärter Fragen. [...]" Es blieben aber viele Restfragen.
- 4:30 Minister Lindemann: "Wir haben jetzt die Aufgabe, gute Gründe festzustellen, wie wir zukünftig für die Verwendung von Büchsenmunition vorgehen wollen."
- 4:32 Der Moderator Frank Rakow fragt Minister Backhaus, ob es nur eine Frage der Zeit ist, bis bleifreie Munition überall in Deutschland eingesetzt wird.
- 4:33 Minister Backhaus betont, dass man zuerst die Fragen klären müsse, aber man in Deutschland dazu durchaus in der Lage sei. Er ist überzeugt, dass die wissenschaftliche Klärung auch relativ zeitnah möglich sei.
- 4:36 Prof. Hensel: "Die Situation der Exposition hat sich nicht erhöht, es ist über den Lauf der Jahre eher weniger geworden. In den 80er Jahren hatten wir noch Bleivergiftung bei Kindern."
- 4:38 Frank Rakow fragt nach dem kommunikativen Umgang des BfR mit dem Thema.



Prof. Hensel: "Das Thema ist natürlich medienwirksam. Wir haben hier den Jäger, der auch noch Tiere tot schießt. Das macht mehr her als ein einfacher Lebensmittelskandal." Die Bleibelastung im Wild sei bestimmt nicht höher als in der Vergangenheit aber geklärt werden müsse, wie der Eintrag durch Bleimunition ist.

- 4:42 Minister Backhaus: "Wenn wir die grundlegenden Fragen geklärt haben, dann müssen wir umstellen, dann möchte ich so schnell wie möglich umstellen. In Zusammenarbeit mit DJV und ÖJV sollte dann das Ziel sein, das Blei aus allen Waffen zu nehmen."
- 4:44 Sind die Fragen geklärt, plädiert Minister Backhaus für eine kurze Umstellungsfrist. Das Wild könne dann beworben werden mit "Bleifreies Wild aus Deutschland - was Besseres gibt es nicht!".
- 4:46 Die Podiumsdiskussion ist beendet.
- 4:47 Wir sehen uns morgen wieder. Bis dahin!



Freitag, den 4. November 2011

- 9:12 Liebe Leserinnen und Leser, guten Morgen! Wir sind zurück und begleiten den zweiten Tag der BfR-Tagung.
- 9:13 **Frank Rakow** - Verleger zweier Jagdzeitschriften - eröffnet die Runde und betont noch einmal die Wichtigkeit der Veranstaltung für die Jäger.
- 9:14 Gleich wird Frau **Dr. Lahrssen-Wiederholt** ein kurzes Fazit der Vorträge vom gestrigen Tag ziehen.
- 9:14 Dr. Lahrssen-Wiederholt betont, dass sie aus einem Jägerhaushalt kommt und sich daher in die Lage der Jäger gut reinversetzen kann.
- 9:16 Sie resümiert den Stand der Toxikologie von Blei: Es ist keine Wirkungsschwelle vorhanden, d.h. es ist keine Aufnahmemenge für Blei abzuleiten, die als unbedenklich gilt.
- 9:17 Das Fazit der Exposition des Verbrauchers gegenüber Blei: Es ist unklar wie viel Wildbret in Jägerhaushalten von Erwachsenen, aber auch von Kindern, verzehrt wird.
- 9:20 Die Ursachen für vereinzelt anzutreffende, extrem hohe Konzentrationen im Wildfleisch sind zu klären. Sind diese Konzentrationen wirklich auf die verwendete bleihaltige Munition zurückzuführen oder sind es Belastungen, die durch die Hintergrundbelastung (Nahrungsaufnahme) entstehen.
- 9:21 Dr. Lahrssen-Wiederholt ruft die Bundesländer auf, an der Aufklärung der Forschungsfragen mitzuwirken.
- 9:21 Lahrssen-Wiederholt: "In der nächsten Zeit können wir keine Risikobewertung durchführen, weil wir eigentlich keine Daten dafür haben."
- 9:22 Sie betont, dass die während der Tagung besprochenen Aspekte auch in die Aus- und Weiterbildung der Jäger fließen sollten.
- 9:24 Das Fazit für Aspekte des Boden- und Grundwasserschutzes: Die verbleibende Kernfrage ist; gibt es bei der Einführung der Alternativmunition die ökotoxikologische Unbedenklichkeit dieser Munition?
- 9:25 Das Fazit zum Stand der jagdlichen Praxis: Es müssen zukünftig Parameter für die Geschosswirksamkeit festgelegt werden.



- 9:25 Alle Geschosse müssen sicherheitstechnisch unbedenklich sein.
- 9:27 Zusammenfassung der Haltung der Verbände:
- Für den ÖJV sind alle Fragen geklärt. Bleihaltige Munition sollte verboten und bleifreie zügig eingeführt werden.
- Für den DJV sind noch zwei Fragen offen (Toxizität und Tötungswirkung). Das Abprallverhalten ist geklärt. Der DJV ist "nicht mit dem Blei verheiratet".
- 9:27 Fazit aus der Podiumsdiskussion:
- Es besteht kein akuter Handlungsbedarf für die Normalverzehrer von Wildbret.
- 9:28 Dr. Lahrssen-Wiederholt übergibt an Frank Rakow, der die Positionen der Lebensmittelindustrie einleitet.
- 9:28 Zuerst spricht **Dr. Wolfgang Lutz** vom **Deutschen Fleischereiverband**.
- 9:29 Dr. Lutz ist Metzgermeister und Tierarzt. Er begrüßt die Runde.
- 9:30 Er stellt das Fleischereihandwerk in Deutschland vor. Knapp 16.000 Fleischer-Fachgeschäfte mit etwa 16 Milliarden Euro Umsatz.
- 9:31 Haupttierarten für die Produkte: Schwein, Rind, Geflügel. Einige spezialisierte Betriebe verkaufen auch Wild. Die Vorteile vom Wildverkauf seien eine regionale Verwurzelung und eine gute Kommunikation mit den Kunden. Lutz: "Letztendlich ist Wild auch ein gutes Geschäft."
- 9:33 Beim aufgekauften Wild handele es sich in der Regel um Schalenwild mit Durchschüssen. Es seien keine (sichtbaren) Bleipartikel im Wildbret vorhanden. Eine andere Situation gebe es bei Enten, Kaninchen, Hasen und somit generell bei der Verwendung von Bleischroten.
- 9:33 Wildfleisch werde eher von Männern nachgefragt. Frauen tendierten eher zu Pute und Hähnchen, "das sogenannte Weißfleisch".
- 9:34 Diejenigen, die Wild kauften, seien eher Verbraucher, die gute Stücke verlangten, wie etwa Rücken, Keule, Blatt und Schulter. Somit vermarkte man eher "gutes Fleisch".
- 9:35 Derjenige der Wild vermarkte, habe eine langfristige Beziehung zu den Jägern. Die Fleischer seien es dem Verbraucher schuldig, genau zu wissen, wo die Ware herkommt.



- 9:35 Zweite Wahl nehme man nicht. Zweite Wahl seien zerschossene Stücke, Stücke mit schlechter Wildbrethygiene, etc.
- 9:37 Kontaminierte Teile werden entfernt und kommen auch nicht in die Wurst. Die Entsorgung erfolge in der Regel als K3. (K3 bedeutet die Kategorie mit dem geringsten Risikopotenzial. K1 hat das höchste Potenzial. - Anmerkung zu K3 aus Wikipedia: „Sogenanntes K3-Material bezeichnet vor allem Abfälle und Nebenprodukte aus Schlachtbetrieben, Küchen- und Speiseabfälle, für den menschlichen Verzehr nicht mehr geeignete Lebensmittel tierischen Ursprungs, Rohmilch, frischer Fisch oder frische Fischnebenprodukte. Daneben finden sich hier auch Tiererteile, die zwar zum menschlichen Verzehr geeignet sind, für die es jedoch im betreffenden Land wenig Nachfrage gibt, beispielsweise Kutteln, Zunge und weitere Innereien. Es darf ausschließlich zu Tierfutter weiter verarbeitet werden. In Deutschland ist darüber hinaus die Verfütterung von Fetten aus Geweben warmblütiger Landtiere und von Fischen an Wiederkäuer verboten.“)
- 9:38 Dr. Lutz zeigt Bilder, die eine Prüfung von Wildbret im Kühlraum zeigen. Anschließend zeigt er, wie Stücke von Fachfleischern zerlegt werden.
- 9:39 Er zeigt, welche Stücke nicht verwendet werden dürfen (z.B. Rücken oder Keulendurchschuss).
- 9:40 Die Fleischer führten Schulungen mit Jägern durch.
- 9:41 Dr. Lutz erklärt, dass in zusätzlichen Probenahmen Wildbret kontrolliert werde.
- 9:41 Bei Studien sei eine große Spannweite unterschiedlicher Werte von Blei im Wildbret gemessen worden. Er mutmaßt, dass Jäger oder Förster bei Kontrollen nicht immer die "guten Stücke" herausgeben. Es müsse daher zukünftig differenziert werden zwischen "guten und schlechten" Stücken.
- 9:42 Er betont, dass die Fleischer besser bezüglich der Bleiproblematik informiert werden sollen. Dies könne man etwa über Fachzeitschriften tun.
- 9:44 Dr. Lutz fasst zusammen: In verzehrfertigem Fleisch aus dem Wildhandel könne man Bleipartikel ausschließen.
- 9:45 Als nächstes trägt vor **Dr. Klaus Berger** von der **European Poultry, Egg and Game Association (EPEGA)**.
- 9:46 Dr. Berger gliedert seinen Vortrag in die Kurzvorstellung seiner Vereinigung, die Reaktionen auf die Veröffentlichung zur Bleibelastung von Wildbret in der Lebensmittelwirtschaft und die Bewertung der Bleibelastung in Wildbret. Abschließend



wird er einen Ausblick geben.

9:47 Die EPEGA repräsentiert die Europäische Eier, Wild- und Geflügelwirtschaft. Die EPEGA ist weltweit in Handelsverbänden vernetzt. Er fungiert als Dachverband.

9:49 Zu den Reaktionen der Verbraucher:

Es habe eine kritische Wahrnehmung der Publikationen des BfR durch den Lebensmittelhandel und die Verbraucher gegeben, basierend auf einem NDR-Beitrag und zahlreichen Artikeln in Tageszeitungen in der Rubrik "Gesundheit".

9:55 Als Reaktion auf die Veröffentlichung des BfR sieht er unter anderem, dass der Verbraucher nun die Unbedenklichkeit des Produktes Wildfleisch nicht mehr nachvollziehen könne. Dies wecke eine Unsicherheit gegenüber des Produktes Wildbret, was sich - speziell im Fleischereihandwerk mit seiner Vielzahl an kleinen und mittelständischen Unternehmen - in spezialisierten Firmen unternehmensgefährdend auswirken kann.

9:55 Die EPEGA formuliert Schwierigkeiten bei der Bewertung der Bleibelastung in Wildbret.

9:56 Er fordert ein einheitliches Vorgehen bei der Beprobung von Wildbret.

9:58 Er sieht im europäischen Schnellwarnsystem RASFF kein taugliches Instrument für die "Gefahrenabwehr bei Bleirückständen".

9:59 Mehr Informationen zum RASFF finden Sie hier:
http://ec.europa.eu/food/food/rapidalert/index_en.htm

10:00 Dr. Berger resümiert: Verbote und Warnung im Hinblick auf Bleirückstände in Wildfleisch seien keine echte Lösung. Mittelfristig müsse eine andere Munition gefunden werden, die keine oder allenfalls eine sehr geringe Schwermetallabgabe in den Wildkörper verursacht. Er fordert ein langfristiges Monitoringsystem.

10:01 Damit schließt Dr. Berger. Es folgt **Jürgen Hammerschmidt** von der **AG der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzern (BAGJE)**.

10:04 Er erklärt die BAGJE. Es gebe etwa 4,5 - 5 Millionen Jagdgenossen. Alle Grundeigentümer seien verpflichtet, die Bejagung zuzulassen. Grundeigentümer könnten das Jagdrecht selbst ausüben (über 75 ha), das Jagdrecht aber auch verpachten. Es liege im Interesse der BAGJE, dass vom "natürlichen und qualitativ hochwertigen Produkt "Wildbret" kein Gesundheitsgefährdung ausgeht."

10:04 Hammerschmidt: "Wir brauchen eine länderübergreifende einheitliche Regelung,



wann auf welchen Flächen welche Munition eingesetzt werden soll. Es darf nicht passieren, dass Flächen nur noch unter der Prämisse des "richtigen Jagdgeschosses" bejagt werden dürfen."

- 10:05 Die BAGJE fordert eine Jagdmunition, die tierschutzgerecht tötet.
- 10:05 Sie fordert auch eine Jagdmunition, die alle Sicherheitsaspekte erfüllt und für den jagdlichen Einsatz geeignet ist.
- 10:06 Die Munition müsse toxikologisch einwandfrei sein. Die BAGJE fordert deshalb auch eine für Verbraucher, Tier und Natur unbedenkliche Jagdmunition.
- 10:08 Die Position:
- Für die BAGJE spielt das Geschossmaterial keine Rolle
- Wird Blei durch eine gesetzlich vorgeschriebene Alternative ersetzt, so muss dieses Material die tierschutzgerecht beste, alle Sicherheitsaspekte erfüllende und toxikologisch absolut unbedenkliche, sowie am besten zum jagdlichen Einsatz geeignete Alternative zu Blei sein.
- Die von uns geforderten Bedingungen für Alternativmunition sind unserer Ansicht nur zu einem Teil erfüllt. Es besteht erheblicher Forschungsbedarf.
- 10:09 Dies war es von den Jagdgenossen. Es spricht nun aus Sicht des Verbraucherschutzes **Angelika Michel-Drees**.
- 10:11 Sie betont, dass bisher "die Jagd und Wildbret" nicht ihr tägliches Geschäft gewesen sei. Sie habe in Vorbereitung auf den Vortrag viel gelernt. Sie habe gedacht, bleifreie Munition sei schon längst in Einsatz. Sie ist überzeugt, dass in den nächsten Jahren auf bleifreie Munition umgestellt werden müsse.
- 10:12 Die Bleibelastung des Menschen sei schon durch Grundnahrungsmittel Getreide, Obst und Gemüse hoch.
- 10:12 Sie bringt an, Gesundheits- Umwelt- und Naturschutz müssten einen Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen haben.
- 10:13 Sie fordert, dass die gefährdete Bevölkerungsgruppe (Frauen mit Kinderwunsch, Schwangere, Kinder und Vielverzehrer - Jäger und Familien) besser geschützt werden.
- 10:13 Sie fordert, dass Umwelt, Gewässer, Boden und Wald vor zusätzlichen (unnötigen



und vermeidbaren) Bleibelastungen zu schützen sind.

- 10:15 Die gefährdeten Bevölkerungsgruppen sollten aus Sicht des Verbraucherschutzes besser aufgeklärt werden (Verzicht auf Wildbret). Die Vielverzehrer sollten besser aufgeklärt werden. Sie fordert die Reform des Bundesjagdgesetzes § 19 und ein Verbot bleihaltiger Munition.
- 10:18 Sie fordert eine "unaufgeregte Information" der Risikogruppen.
- 10:21 Man solle aus den Erfahrungen der anderen Länder, etwa Österreich und USA, zu lernen.
- 10:22 Frank Rakow dankt Frau Michel-Drees und resümiert: "Der Verbraucher fordert ein unbedenkliches Ökoprodukt."
- 10:23 Es spricht nun **Rainer Altenkamp vom Naturschutzbund (NABU)** aus Berlin. Er trägt vor zum Thema: "Bleimunition - Ein Problem des Arten- und Tierschutzes bei Greifvögeln."
- 10:26 Der NABU beschäftige sich sehr intensiv mit der Auswirkung von Bleimunition auf Seeadler. Man habe in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder tote oder noch lebende und dann versterbende Seeadler gefunden. Die Vögel seien durch eine kurze Fluchtdistanz aufgefallen. Tote Vögel seien vermehrt von Jägern gefunden worden. Bei Untersuchungen wurden Bleipartikel im Magen der Vögel festgestellt.
- 10:27 Die Verdauungssäfte von Greifvögeln seien deutlich aggressiver als die des Menschen. Er verweist, dass sie Knochen auflösen können. Daher werde das Blei auch besser gelöst und gelange leichter in die Blutbahn.
- 10:27 Er verweist auf die massiven, gesundheitlichen Probleme, die damit verbunden sind.
- 10:28 In den Wintermonaten bzw. im Herbst wurde die höchste Bleivergiftungsrate bei Seeadlern festgestellt.
- 10:29 Dies weise auf eine exogene Bleibelastung hin.
- 10:31 Es gebe vier Möglichkeiten, wie Seeadler Blei aufnehmen kann: a.) über angebleite Wasservögel. Die waidgerechte Jagd sehe vor, dass nur auf fliegende Vögel geschossen werden dürfe. Dadurch könne ein gewisser Teil der beschossenen Vögel entkommen. b.) Beschossenes Niederwild, wie etwa Füchse würden im Wald zurückgelassen (keine Verwendung), c.) beschossenes Hochwild (Aufbruch) und d.) verluterte Stücke (im Wald angeschossene und verendete Stücke).



- 10:32 Die Vergiftungen schränken den Bestandsanstieg beim Seeadler, aber auch bei anderen Greifvögeln erheblich ein.
- 10:33 Herr Altenkamp zeigt ein Video eines Seeadlers mit Schnappatmung, der offensichtlich in den nächsten Minuten stirbt.
- 10:34 Herr Altenkamp zeigt diese Bilder, um die Jäger zu alarmieren. Er möchte zeigen, welche Auswirkung bleihaltige Munition auf die Vögel hat.
- 10:36 Die Position des NABU:
- Bleifreie Kugel- und Schrotmunition ist seit Jahren verfügbar
- Es gebe keine relevanten Unterschiede zwischen bleifreier und bleihaltiger Munition bezüglich Sicherheit, Waffentauglichkeit, Treffsicherheit und Tötungswirkung.
- Herr Altenkamp äußert sein Unbehagen gegenüber der Veranstaltung und den Vorträgen vom gestrigen Tag. Die Darstellung sei selektiv gewesen.
- 10:36 Altenkamp: "Blei ist mit Sicherheit die toxischste Substanz, die man für die Jagd verwenden kann."
- 10:37 Er fordert ein sofortiges Verbot für bleihaltige Munition.
- 10:38 Es folgt eine kleine Pause. Wir sind zurück um 10:55 Uhr. Bleiben Sie dran.
- 11:01 Die Teilnehmer kommen zurück in den Hörsaal. Gleich geht's weiter.
- 11:04 Es trägt vor aus Sicht der **Waffen- und Munitionshersteller, Herr Bernhard Knöbel**.
- 11:06 Man müsse sich klar sein, dass man über ein komplexes System spreche, bestehend aus Waffe, Patrone, Innenballistik, Zielballistik. Mündungsgeschwindigkeiten um 1000 Meter pro Sekunde (3600 km/h). Mit Druck von 4000 Bar (zum Vergleich: in einem Fahrradreifen sind 4-6 Bar; Anm. d. DJV) einer Schussentwicklung von 5 Millisekunden.
- In Deutschland gebe es 2 Millionen Jagdwaffen in 50 unterschiedlichen Kalibern, die abhängig sind von Wildart, Jagdart und Schussentfernung.
- 11:07 Er stellt die Frage: Welche Alternativen Materialien sind unbedenklich?
- 11:08 In der toxikologischen Bewertung ist Blei eine Stufe schlechter als Kupfer. In der ökotoxikologischen Betrachtung ist Kupfer eine Stufe schlechter als Blei. Knöbel:



"Was machen wir jetzt? [...] Wir wollen nicht den Bock zum Gärtner machen."

- 11:08 Herr Knöbel sieht auch in der jagdpraktischen Tauglichkeit von Schrotmunition ein Thema, was bisher auf der Tagung zu wenig besprochen worden sei.
- 11:10 Knöbel: "Wir vom Herstellerverband sind ganz klar der Meinung, dass wir eine Untersuchung durchführen müssen, idealerweise von der DEVA, dass wirklich die alternativen Nichtbleigeschosse überprüft werden, besonders was den Gasdruckanstieg in der Waffe von nichtbleihaltigen Geschossen anbelangt."
- 11:10 Knöbel zeigt das Foto einer Waffe mit Kupferablagerungen im Lauf. In der Waffe wurden Standardgeschosse (bleihaltige Geschoss) mit Kupferhaltigem Mantel genutzt. Bei den Schüssen lagere sich Kupfer im Lauf ab, das durch eine sachgemäße Reinigung jedoch leicht wieder entfernt werden könne.
- 11:12 Er spricht das Thema "Barrel Fouling" an und resümiert: Je höher der Durchpresswiderstand der Geschosse, desto größer ist der Geschossabrieb bei monolithischen Geschossen (Geschosse aus einem Material) und umso ausgeprägter ist die Laufverengung und somit der Gasdruckanstieg. Dies sei sicherheitsrelevant, wenn der Lauf nicht gereinigt werde.
- 11:13 Die Munitions- und Waffenhersteller berufen sich auf die gemeinsame Erklärung von 2009, die verlässlich Standards für a.) Sicherheit, b.) Tötungswirkung und c.) Toxizität fordert.
- 11:14 Fazit: Aufgrund der aktuell vorliegenden Erkenntnisse schließt sich der JSM uneingeschränkt der Auffassung der Bundesregierung sowie des BMELV an.
- Erst nach Vorliegen aller Ergebnisse, könne auf Basis derer eine Entscheidung getroffen werden.
- 11:14 Es spricht nun **Herr Peter Lohner** vom **BMELV**.
- 11:16 Er sagt, die Stellungnahme der Verbände sei von großem Interesse. Die Meinung der Verbände sei wichtig, um zu einer Abwägung des Sachverhalts zu kommen.
- 11:16 Herr Lohner hofft, im nächsten Sommer im selben Kreis zusammenkommen zu können und die bis dahin erarbeiteten Ergebnisse zu diskutieren.
- 11:17 Er hebt die noch vorhandenen "Wissenslücken" hervor, die u.a. Umwelttoxizität der Alternativmaterialien betreffen.
- 11:18 Er betont, dass die Regierung den Munitions- und Waffenherstellern hinreichende Richtlinien zur Verfügung stellen muss.



- Lohner: "Es hilft und alle nichts, wenn wir jetzt sagen, wir gehen weg vom Blei und nehmen Kupfer und dann stehen wir in zwei Jahren hier und diskutieren dasselbe über Kupfer."
- 11:19 Lohner: "Offensichtlich gibt es überall ja noch Fragen. Die wollen wir anpacken von Bund und Ländern, um diesen in einem angemessenen Zeitraum nachgehen zu können."
- 11:20 Lohner hebt hervor, dass es um eine "wissensbasierte Entscheidungsfällung" gehe.
- 11:21 Damit schließt er die Positionierung des Bundes.
- 11:22 Es trägt nun vor: Herr **Hans-Joachim Schreiber**. Leiter der Abteilung "Nachhaltige Entwicklung, Forsten und Naturschutz" im **Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern**.
- 11:23 Mecklenburg-Vorpommern sei ein Adlerland mit 280 Brutpaaren und 80 Brutpaaren von Seeadler und Schreiadler. Dies sei 54 % der Seeadlerpopulation Deutschlands und 72 % des Schreiadlerbestandes in Deutschland.
- 11:24 Seit 1990 werden alle toten Seeadler an das IZW in Berlin zur Untersuchung weitergeleitet.
- 11:25 Bei 252 Seeadlern konnten Todesursachen festgestellt werden. Bei 79 Prozent waren anthropogene Todesursachen feststellbar, davon 32 % durch Bleivergiftung.
- 11:26 Im November 2003 habe Mecklenburg-Vorpommern als fünftes Bundesland die Verwendung von Bleischrot für die Wasservogeljagd verboten.
- 11:26 Im Jahr 2008 habe es einen Erlass zur Verwendung bleifreier Munition innerhalb der Verwaltungsjagden des Landes gegeben.
- 11:29 Schreiber will eine nachhaltige Verwendung von Wildbret sicherstellen.
- 11:29 Er ist der Meinung, dass letztendlich der Verbraucher entscheiden wird.
- 11:31 Herr Schreiber geht auf regionale Bemühungen in Mecklenburg-Vorpommern ein. So habe ein Vorsitzender des Kreisjagdverbandes NWM der Jägerschaft empfohlen, zeitnah auf bleifreie Munition umzustellen.
- 11:32 Das Stadtforstamt Rostock verwende seit Jahren bleifreie Munition.



- 11:32 Wie ist die momentane Regelung in MV? - Die Jäger treffen aufgrund der gegenwärtigen Rechtslage selbst die Entscheidung, ob sie bleifreie Munition einsetzen wollen oder nicht.
- 11:33 Minister Backhaus setze sich für eine bundeseinheitliche Regelung zur Verwendung bleifreier Munition ein.
- 11:33 Damit schließt Herr Schreiber.
- 11:34 Es folgt vom „**Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung Niedersachsen**“ **Ina Abel**.
- 11:35 Sie stellt die Regelung in Ihrem Land vor. In Niedersachsen sei in Gewässernähe die Jagd mit Bleischrot verboten. Die Tagung habe viele Unsicherheiten aufgeworfen.
- 11:36 Die vorhandenen Wissenslücken müssen vorher noch geschlossen werden.
- 11:36 Ina Abel: "Kein Jäger hat es bisher etwas ausgemacht, ob ein neues auf den Markt kommendes Bleigeschoss bezüglich der Tötungswirkung funktioniert." Die Untersuchung von Herrn Gremse halte sie dennoch für sehr wichtig.
- 11:37 Als Bundesländer solle man sich Gedanken über die Geschosstypen machen.
- 11:38 Ina Abel: "Wildbret ist hier nur der kleine Peak, den wir uns rausgesucht haben." Die Diskussion der Lebensmittelsicherheit könne man für jedes Lebensmittel führen.
- 11:39 Frau Abel fordert eine vernünftige Risikogruppenkommunikation.
- 11:39 Abel: "Sicherheit bei der Jagd spielt eine sehr große Rolle. Auf Drückjagden können wir nicht verzichten."
- 11:40 Für den Verbraucher sei es kaum nachvollziehbar, wenn es keine bundeseinheitliche Entscheidung gebe.
- 11:41 Es spricht nun **Herr Karl-Heinz Müller vom Thüringischen Ministerium**.
- 11:43 Herr Müller stellt Thüringen als Wald-Wild-Land vor. Thüringen sei nicht nur darauf angewiesen, dass in den Landes- und Bundesforsten "Strecke gemacht" würde. Alle Jagdausübungsberechtigten müssten mitwirken.
- 11:47 Die Position Thüringens:

Man begrüße den ganzheitlichen Ansatz der Untersuchungen. Er könne verstehen,



- dass auf Seiten der Seeadlerschützer und der Verbraucherschützer "eine Ungeduld" bestehe. Er bezweifelt, dass alle laufenden Untersuchungen im Jahr 2012 zum Abschluss kommen.
- 11:48 Müller: "Es muss gesichert sein, dass wir nicht die Bleimunition verbieten und dann ein Kupferproblem haben."
- 11:48 Müller: "Es gilt Gründlichkeit vor Schnelligkeit."
- 11:48 Damit schließt Herr Müller.
- 11:49 Es folgt **Frank Ridderbusch aus dem Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz.**
- 11:51 Er öffnet, dass man in Rheinland-Pfalz ebenfalls noch nicht die geeignete Lösung habe.
- 11:52 Man müsse alle möglichen geeigneten Maßnahmen ergreifen, um den Eintrag in Blei in die Nahrungskette zu verringern.
- 11:53 Ridderbusch: "Ein Verbot bleihaltiger Munition kann nur als geeignete Maßnahme angesehen werden, wenn bleifreie Munition die essenziellen Eigenschaften beinhaltet."
- 11:54 Herr Ridderbusch fasst grob noch einmal die Vorträge vom Vortag zusammen.
- 11:59 Rheinland-Pfalz habe hinsichtlich der Jagdrechtgestaltung hinlänglich bewiesen, dass man nicht auf das warte, was von der Bundesregierung entschieden werde.
- 12:01 Ridderbusch: "Wildbret ist das Lebensmittel mit der besten ökologischen Bilanz."
- 12:02 Die Situation sei von der "etwas mutigen oder vorschnellen" Pressemitteilung des BfR zugespitzt worden. Damit könne man jetzt aber umgehen.
- 12:04 Damit verabschiedet sich Herr Ridderbusch. Es folgt das Plenum mit der Diskussionsrunde.
- 12:05 Die **Diskussion** ist eröffnet.
- 12:06 Die erste Frage geht an Dr. Lutz: "Wenn Wild angeliefert wird und es nicht den Qualitäten entspricht, die es benötigt: Was passiert dann damit?" (Die Frage zielt auf die Stoffkreisläufe ab.)



- 12:07 Dr. Lutz: "Es entzieht sich unserer Kenntnis, was mit diesen Stücken passiert. Ich gehe davon aus, dass sie nicht in den Jägerhaushalten landen."
- 12:08 Er fährt fort, dass die Entsorgung als K3 erfolge.
- 12:10 Frau Emmert merkt aus dem Publikum an, dass die Munitionsindustrie eine Situation provoziert, die nicht nachvollziehbar ist. Wenn es wirklich Bedenken gegenüber bleifreier Munition gebe, dann müsse diese zurückgerufen werden.
- 12:11 Herr Knöbel antwortet, dass man das Thema nicht schwarz-weiß diskutieren dürfe. Er bestätigt die Aussagen von Frau Abel aus Niedersachsen, man müsse differenzieren.
- 12:11 Er erklärt unterschiedliche Geschosstypen bei bleifreien Geschossen.
- 12:12 Knöbel: "Nach meinem Dafürhalten ist es sinnvoll, dass die DEVA die vielen unterschiedlichen Geschosse untersucht." Die Untersuchung des Abprallverhaltens sei sinnvoll gewesen, die nächste Untersuchung werde auch sinnvoll sein.
- 12:15 Herr Schafft merkt an, dass man in Deutschland 500.000 kg Kupfer jährlich allein an Gülle (über Futtermittel und Ausscheidungen) in die Umwelt ausbringe.
- 12:17 Herr Schafft fragt: "Halten Sie es für geeignet, dass Sie diese Diskussion (nach Stoffkreisläufen) auch mal am Küchentisch besprechen, wo potenziell die Risikobehafteten, die Vielverzehrer sitzen?"
- 12:20 Frau Abel springt ein. Sie ist erstaunt, dass Herr Schafft von den Ländern eine Positionierung möchte, ohne dass der Wissenstand für eine Entscheidung vorliegt.
- Herr Schreiber beantwortet, dass auch er neue Erkenntnisse benötigt, um das Thema weiter zu diskutieren. "Damit muss auch die Wirtschaft und die Gesellschaft leben."
- Herr Schreiber: "Ich muss schmunzeln, wenn Sie sagen, wir müssen die Vielverzehrer aufklären. Das ist die Gruppe, die am besten informiert ist."
- 12:25 Wortmeldung Helmut Brücher vom NABU: Herr Brücher hat das Gefühl, dass die Diskussion einen Schritt zurückgegangen ist. Es habe zu Blei in anderen Produkten nie Fragen bezüglich der Dosis gegeben. "Wenn Blei in einer Farbe drin war, dann musste es da raus. Die Kinder wurden nie in Viel- und Weniglecker unterteilt, um zu schauen, welches Spielzeug für welches Kind geeignet ist."
- 12:31 Andreas Leppmann vom DJV meldet sich zu Wort: Er fasst noch einmal zusammen, was den Jägern wichtig ist. Er verweist auf den Fragebogen des DJV und wirbt um



die aktive Unterstützung der Fragebogenaktion.

- 12:34 Herr Dr. Krone vom IZW meldet sich zu Wort. Er habe über 300 Stück Schalenwild in den vergangenen Jahren geröntgt, mit teils sehr starker Bleibelastung im Wildbret. Die exemplarische Röntgenuntersuchung des DJV sei plausibel. Bei einem Blattschuss sei die Lage aber anders als bei den Schüssen auf Drückjagden.
- 12:39 Herr Leppmann meldet sich zu Wort: Er betont, dass der DJV mit der exemplarischen Untersuchung nicht alle Bedenken wegwischen will aber dass durch eine korrekte Wildbrethygiene fast keine Bleisplitter im Wild zurückblieben.
- 12:40 Herr Gremse erläutert, dass es in Brandenburg eine Studie zum Verschleiß von Waffenläufen unter der Benutzung von Kupfergeschossen gebe. Die Bedenken von Herr Rottenberger könne er durch die Ergebnisse dieser Studie nicht bestätigen.
- 12:42 Frau Lahrssen-Wiederholt fragt: Was bleibt im Wildkörper zurück beim Beschuss durch Alternativmunition? Dies sei für das BfR wichtig, um eine Risikobewertung vorzunehmen.
- 12:45 Die Frage kann nicht beantwortet werden.
- 12:46 Die nächste Frage kommt vom NABU. Es wird gefragt, wie lange es in den USA gedauert hat, bis auf bleifreie Munition umgestellt wurde.
- 12:47 Herr Altenkamp antwortet, dass dort die Sensibilisierung bereits in den 80er Jahren begonnen hat. Man habe mehr finanzielle Mittel für Umwelt- und Naturschutz in den USA. Dort werde seit Jahrzehnten bleifrei geschossen - ohne Probleme. Die Diskussion sei nun nur noch eine akademische. Eigentlich sei sie auch schon vorbei.
- 12:50 Frank Rakow resümiert: "Es gibt einen gewissen Handlungs- und Klärungsbedarf, um uns vom Blei gegen ein mindestens gleichwertiges Material zu verabschieden."
- 12:52 Dr. Lahrssen-Wiederholt fasst die beiden Tagungstage zusammen.
- 12:53 Fazit:
- Probeentnahme verbessern
 - Monitoring von Wildfleisch (nicht nur Wildschwein)
 - Informationsbedarf beim Einzelhandel und den Verbrauchern
 - Berücksichtigung von internationalen Erkenntnissen
 - Schutzziele: Verbraucher, Tier, Natur, Umwelt beachten
 - Produkthaftungsgesetz



12:54 Dr. Lahrssen-Wiederholt resümiert, dass das BfR-Forum für dieses komplexe Thema eine geeignete Plattform bildet.

12:54 Sie bedankt sich bei Forschung, Wissenschaft und allen anderen Interessensvertretern.

12:55 Damit schließt sie die Veranstaltung und wünscht den Teilnehmern einen guten Nachhauseweg.

12:56 Auch wir verabschieden uns. Wir hoffen, Sie konnten einige interessante Punkte aus den Vorträgen mitnehmen. Bis zur nächsten Tagung - Ihr DJV!

12:57

COVER IT LIVE	Danke!
Tausende User. Millionen Leser. Probieren Sie CoveritLive noch heute aus.	